

Georg Heinrich Lehsten von

Die Unsterblichkeit bey den Sterblichen/ Wollte Bey Solenner Beerdigung Der weyland Hoch-Wohl-Gebohrnen Frauen/ Fr. Oelgart Gebohrnen von Plessen ... Als dieselbe den 15. Decembr. 1708. Jahres ... entschlaffen/ Und darauff am 27. Febr. Anno 1709. ... zu Ihrer Ruhe-Stätte begleitet würde/ Fürstellen ...

Rostock: gedruckt bey Joh. Weppling, [1709]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1844081648>

Druck Freier  Zugang



4°

Mkl Gen

p 1263^{74°}



10 19



Mxl gen
p 1263^{-4°}

Die
Unsterblichkeit bey den Sterblichen /

Wollte
bey Solenner Beerdigung
Der weyland

Hoch-Wohl-Gebohrnen Frauen/

Sr. Helgart

Gebohrnen

von **Wessen** /

Des

Hoch-Wohl-Gebohrnen Herrn Hauptmanns

von **Wederdorffen** /

Erb-Herrn auff Lüsewitz / etc.

Weyland Viel-geliebten

Ehe - Genossin /

Als dieselbe den 15. Decembr. 1708. Jahres selig
in Gott entschlaffen /

Und darauff am 27. Febr. Anno 1709. unter Hoch-Adelichen
Gefolge/zu Ihrer Ruhe-Stätte begleitet wurde /

Fürstellen

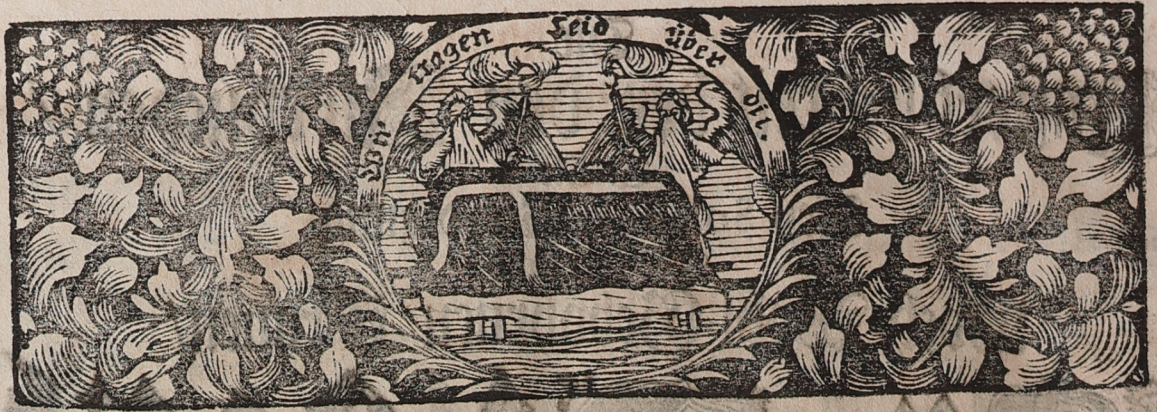
Und Denen

Hoch-Adelichen Leyd-tragenden

Seine schuldige Condolence bezeugen Deroselben Verbundenster Diener und Better

G. H. von ROSTEN /

ROSDORF / gedruckt bey Joh. Weypling Hoch-Fürstl. und Acad. Buchdr.



Womit wird wol der Mensch am flüg-
 lichsten verglichen?
 Wie wird sein Leben doch am besten
 angezeigt?
 Wer ist / der sein Natur nach Wür-
 den ausgestrichen /
 Als der all Creatur an Würden
 übersteigt?
 Ist er etwann so best / daß man ihn
 abzumahlen /

Ein Gleichniß nehmen muß vom harten Diamant?
 Der nebst der Tugend / daß er spielt mit schönen Strahlen /
 Auch durch die Härte ist allen gnug bekannt.
 Kan wol das feine Gold hier eine Gleichniß geben?
 Das sonst des Feures Wucht mit grosser Krafft verlächt
 Des edle Wesen kan so kräftig widerstreben /
 Daß es von gröster Hitze nicht minder wird gemacht.
 Womit läßt sonst der Mensch am besten sich vergleichen?
 Sind etwann seine Jahr von einer solchen Daur /
 Daß er auch übertrifft die Eisen-starcke Eichen /
 Die sonst länger blühn / als steht die stärkste Maur /
 Ich finde die recht saur sichs haben werden lassen /
 Den Menschen abzumahlen / daß es ihm ähnlich seh ;
 Doch scheint es / als wann Sie einhellig dieses hassen /
 Ihn zu vergleichen mit dem / was nur lang besteh.

Der

H. D.

...

Der meint/ er habe es ganz gut und schön getroffen/
Wer nur ein Gleichniß nimmit von dem/ was bald ver-
schwindt/

Ja glaubt/ er könne vest von allen Beyfall hoffen /
Dieweil ein jeder selbst an ihm dis wahr befinde.

Der eine sagt / es sey mit uns / wie mit dem Blitzen /
Das bald viel Wesens macht/ den Augenblick vergeht.

Der sagt/ das Leben sey/ als wie ein Pfeil der Schützen/
Der schier viel schneller fleucht / als wie der Wind selbst
weht /

Ein ander sagt : gleich wie der Schnee so lang nur wehret /
Bis zu der Frühlings- Zeit / da sieht man ihn nicht mehr /
Also wird auch der Mensch von seiner Zeit verzehret /
Und / wenn er einmahl weg/ so ist kein Wiederkehr.

Ja eben wie der Rauch/ der Nebel und die Wolcke /
Die jekund stark zu sehn/ gar bald verlihren sich /

So eile auch der Mensch/ so geh es allem Volcke /
Das Leben eilet/ fort/ es bleibt nicht ewiglich.

Wer nun dem Menschen will (vielmehr ihm selbst) lieblosen /
Der spricht: er ist gleich wie Crystall und schönes Glas/

Es blüh' das Leben auch/ wie Lilien und Rosen /
Fährt/ wie ein schneller Hirsch / und grünet wie das Gras.

Doch nicht darum/ daß sie es suchen zu bestreiten /
Der Mensch sey/ wie der Hirsch/ nicht weniger gesund /

Sie wollen dis allein mit diesem Gleichniß deuten/
Des Menschen Leben eilt/ wie dieser/ jede Stund.

Ja/ wie die trunckene Crystall und Glaszerbrechen /
Wie Blumen/ Rosen/ Gras/ des Mebers Hand verstöhrt;

So läst der saure Tod durch nichts sich bestechen/
Er bricht/ er mehet ab/ wer ihm nur wird beschehrt.

So ist bey dem Menschen nichts / als sterbliches / zu finden /
Wie geht denn dieses zu / er soll ja edler seyn /

Als alle Creatur / die ihn doch überwinden;
Der Staub/ ein schlecht Geschöpff/ bedeckt ja sein Gebein.

Doch

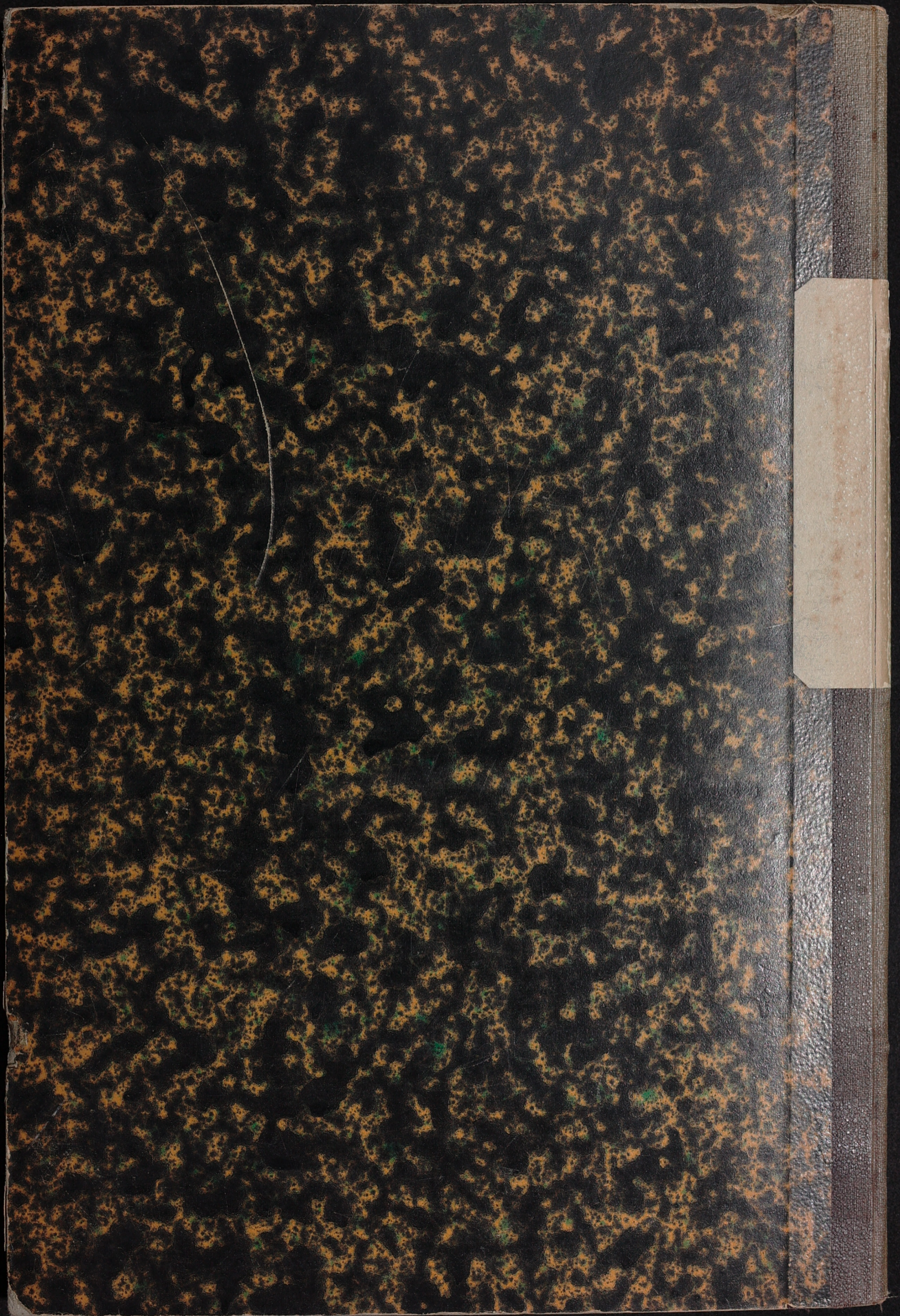


Doch halt / eil nicht so sehr mit deinem Urtheil fällen /
 Es findet sich sehr viel bey dem Menschen / das nicht stirbt /
 Dießmahl muß du den Schluß / den du gefaßt / einstellen /
 Viel ist / daß noch den Nahm Unsterblichkeit erwirbt.
 Die Seele ist zu erst die immer immer lebet /
 Den Ursprung hat SIE ja von der Unsterblichkeit.
 Wo SIE auch in der Zeit an ihrem Heyland klebet ;
 So lebet SIE stetes wohl in aller Ewigkeit.
 Es weiß auch Tugend-Ruhm gar nichts vom Vergehen /
 Denn dieser wird in Brust und Marmor eingekist /
 Kom ist sehr oft zerstört / doch können wir noch sehen /
 Wer Tugend da geliebt / die bleibet unverlezt.
 Betrübteste! ich weiß / was EUCH am meisten quälet /
 Ich weiß / was EURE Traur ein vieles jetzt vermehrt /
 Diß ist es / daß IHR denckt: Die Hoffnung hat gefehlet /
 Die wir von DEIN gehabt / DIE numehr ist versehrt.
 Bekümmerte! Sie ist dem Leibe nach entselet /
 Doch / weit gefehlet / daß SIE deswegen ganz verlohren /
 Ein besser Wohn-Hauß hat sich nur die Seel erwählet /
 SIE hat zu dem geeilt / DEM SIE die Treu geschwohren.
 Weil SIE auch nimmer von der Tugend-Bahn gewichen ;
 So macht auch dieses / daß SIE hier Unsterblich sen.
 Der Leib wird zwar versenckt ins Grab / weil er verblichen /
 Doch bleibt der Tugend-Ruhm von allem Grabe frey.



33
LBMV Schwerin
000 716 960





nt/ er habe es ganz gut und schön getroffen/
nur ein Gleichniß nimmit von dem/ was bald ver-
schwindt/

bt/ er könne vest von allen Beyfall hoffen /
eilein jeder selbst an ihm dis wahr befindet.

e sagt/ es sey mit uns/ wie mit dem Blitzen /
bald viel Wesens macht/ den Augenblick vergeht.

/ das Leben sey/ als wie ein Pfeil der Schützen/
schier viel schneller fleucht / als wie der Wind selbst
weht /

er sagt : gleich wie der Schnee so lang nur wehret /
u der Frühlings- Zeit / da sieht man ihn nicht mehr /
d auch der Mensch von seiner Zeit verzehret /

einmahl weg/ so ist kein Wiederkehr.

Rauch/ der Nebel und die Wolcke /
rafft zu sehn/ gar bald verliehren sich /

Mensch/ so geh es allem Volcke /
et fort/ es bleibt nicht ewiglich.

Menschen will (vielmehr ihm selbst) lieblosen /
r ist gleich wie Crystall und schönes Glas/

ben auch/ wie Lilien und Rosen /
t schneller Hirsch / und grünet wie das Gras.

n/ daß sie es suchen zu bestreiten /
ey/ wie der Hirsch/ nicht weniger gesund /

lein mit diesem Gleichniß deuten/
n Lebeneilt/ wie dieser/ jede Stund.

ndene Crystall und Glaszerbrechen /
i/ Rosen/ Gras/ des Mebers Hand verstöhrt ;

e Tod durch nichtes sich bestecken/
tehet ab/ wer ihm nur wird beschehrt.

nischen nichts/ als sterbliches/ zu finden /
n dieses zu/ er soll ja edler seyn /

r / die ihn doch überwinden ;
in schlecht Geschöpff/ bedeckt ja sein Gebein.

Doch

